

Paibacher Zeitung.



Nr. 160.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 15. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größerer pr. Zeile 6 kr.; bei öfterem Wiederholten zu Nr. Zeile 3 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juli d. J. die bei dem k. k. obersten Rechnungshofe für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder erledigte systemisirte Sectionsrathsstelle dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Hofsecretär Philipp Metzger allergnädigst zu verleihen, ferner die Rechnungsräthe: Johann Schestauer und Titular-Hofsecretär Franz Wolf zu wirklichen Hofsecretären bei der genannten Behörde zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juli d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes ausgezeichnete Hofsecretär des k. k. obersten Rechnungshofes für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder Philipp Walter in den wohlverdienten Ruhestand übernommen werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juli d. J. den Rechnungsräthen des k. k. obersten Rechnungshofes für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder Joseph Körner und Johann Sauer in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste tafrei den Titel und Charakter von Hofsecretären allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli d. J. die Uebernahme des Districtsleiters in Ogulin Demeter von Rizik auf seine Bitte in den Ruhestand allergnädigst anzuordnen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Blutige Saat.

In dem einzigen Punkte stimmen sowohl die serbischen als auch die türkischen Berichte überein, daß die bisher vorgefallenen Kämpfe einen ungemein blutigen und verlustbringenden Charakter hatten. Selbst in kleinen Gefechten war der Prozentsatz der Todten und schwer Verwundeten ein ungemein hoher und in einem Briefe eines österreichischen Arztes — schreibt das „N. Wr. Tagblatt“, dem wir diese Betrachtungen entnehmen, — der uns aus Deligrad gekommen ist, finden wir die Bemerkung, daß von den in einem Gefechte Engagierten gewöhnlich der vierte Theil außer Kampf gesetzt wird. Schon der letzte Krieg, der Europa heim gesucht hat, der deutsch-französische Krieg, hat namentlich

in den mörderischen Schlachten bei Metz einen entsetzlichen Fortschritt in der Verhältniszahl der außer Kampf gesetzten Offiziere und Mannschaften dargezogen. Die betreffende Steigerung ist von 1859 auf 1866 und von 1866 auf 1870 eine äußerst rapide, so daß die großen Schlachten der Napoleon'schen Kriege, einige Ausnahmen abgerechnet, gewissermaßen harmlos gegenüber diesen Massenabtötungen der Neuzeit sich ausnehmen. In erster Reihe ist es die Verbesserung der Handfeuerwaffen, welche die Kurve des Blutes, wenn man sich so ausdrücken darf, so rapid hat ansteigen lassen. Die Hinterlader verschiedener Systeme ermöglichen das Abgeben von Schüssen in einem Zeitraum, der früher bei den geübtesten Truppen kaum genügte, um auch nur ein einzigesmal ein Gewehr zu laden. Wenn man früher figurlich von einem Kugelregen sprach, so kann man jetzt angesichts einer Truppe, die ein Schnellfeuer unterhält, mit Recht von einem Kugel-Wellenbruch sprechen. Dazu kommt noch, daß in der Artillerie eine ebenso durchgreifende Aenderung eingetreten ist. Die Vollkugel ist fast ganz außer Gebrauch gekommen, an ihre Stelle ist das Hohlgeschloß getreten. Die alte, aus einem sphärischen Stück Metalls geformte Kanonenkugel riß an einer einzigen Stelle der feindlichen Truppe eine Lücke und schlug höchstens auf ihrem weiten Wege in eine fernsichende Abtheilung. Das heutige Hohlgeschloß platzt dagegen und schleudert auf einen größeren Umkreis eine Anzahl von Projectilen, die ebensoviele Tötungen und Verwundungen veranlassen können. Wol hat die moderne Taktik durch die zerstreute Gefechtsart die verderbliche Wirkung der massenhaft vom Feinde herübergeschickten Projectile zu mildern gesucht, die Mannschaften wird sorgfältiger denn je darin geübt, jede Deckung, die das Terrain bietet, aufzusuchen, allein die Umscheidungen in den Kämpfen werden doch nur, ganz wie in den ältesten Zeiten, dadurch herbeigeführt, daß schließlich der Feind aus seinen Positionen durch den Vorrücken weggedrängt werden muß, und das kann nur durch das Zusammenziehen der zerstreut stehenden Mannschaften geschehen, und der Moment des Anstürmens gegen die feindliche Stellung, so kurz er auch gedacht wird, genügt, um ganze Reihen niederzuzurecken, wenn der Gegner nur irgend einen größeren Grad von Entschlossenheit und Standhaftigkeit an den Tag legt.

In dem türkisch-serbischen Kriege treten aber einige specielle Umstände hinzu, welche es erklärlich machen, daß vor allem die ersten Zusammenstöße sich so ungemein blutig gestaltet haben. Der Mangel an hinreichender Schulung bei einem Milizheere, wie es das serbische ist, fällt vor allem schwer in die Waagschale. Der größte Theil der serbischen Kämpfer hat vor wenigen Wochen erst zum erstenmale einen Hinterlader in die Hand bekommen und zum erstenmale die Wirkung derselben von feindlicher Seite zu erproben Gelegenheit gehabt. Die Tradition der früheren Kämpfe wies darauf hin,

Mann an Mann gegen den Feind anzustürmen und die Entscheidung in dem Kampfe mit der blanken Waffe, höchstens mit dem Bajonett oder Kolben zu suchen. Die Sturmtaktik, die ungewohnt war, führt aber, wenn der Angriff nicht früher durch ein nachdrückliches Feuergefecht vorbereitet ist und wenn demselben nicht durch Artillerie vorgearbeitet wurde, dem Schnellfeuer und Sprenggeschossen gegenüber zu fürchtbaren Verlusten. Bis es gelingt, die feindlichen Stellungen mit dem Bajonett zu erreichen, ist gewöhnlich der anstürmende Theil mehr als decimiert, und es muß von Anfang her eine große Ueberzahl vorhanden gewesen sein, wenn die Uebrigbleibenden noch mit Nachdruck den Sturmangriff zu beenden imstande sein sollen. Ohne das Manöver der Umgehung ist es überhaupt sehr schwer geworden, einen Feind aus einer gut gedeckten Position zu treiben. Zu solchen Manövern gehören aber bis in die unteren Rangstufen hinab kundige Führer und mandrierfähige Mannschaften. An solchen Führern und an solchen Mannschaften leiden aber die Serben entschieden Mangel und die Eigenschaften persönlicher Tapferkeit und Bravour, einen so wichtigen Factor diese im modernen Kriege bilden, können nimmer jenen Mangel ausgleichen. Wol besitzen die Serben den natürlichen Instinct des Krieges, und der factische Krieg bildet Offiziere und Soldaten in viel rascherer Zeit, als es noch so sorgfältige Lagerübungen im Frieden zu thun vermögen, aber es ist begreiflich, daß das Milizheer der Serben gegenüber der kriegsgewohnten und geübten türkischen Armee inferior erscheinen muß, und das blutige Lehrgeld ist seit der Epoche der Hinterlader und der Schrapnell ein sehr hohes geworden.

Die türkische Armee zählt jedoch in ihren irregulären Truppen Elemente, die ebenso wenig wie die Serben auf die veränderte Art der Kriegsführung eingerichtet sind, die ebenso das Massengefecht und den Kampf mit der blanken Waffe in traditioneller Uebung haben, die also den verderblichen Wirkungen des Schnellfeuers und der Hohlgeschosse, die sie noch nicht verstanden hatten, sich ebenso aussetzen, wie es die Serben gethan haben. Und auf beiden Seiten treibt nationaler und religiöser Fanatismus die Kämpfer gegen einander, um so rasch als möglich im Handgemenge Mann gegen Mann den Strauß anzufechten. Das gilt nach den vorliegenden Berichten selbst von den Soldaten der regulären türkischen Armee, die durch das Commando ihrer Offiziere sich nicht zurückhalten lassen, dem Feinde entgegenzuströmen. Die Sorglosigkeit bezüglich des Menschenlebens, eine Folge der fatalistischen Weltanschauung, die bei den Orientalen die herrschende ist, trägt außerdem dazu bei, daß die Einleitung und Führung des Gefechtes nicht mit jener möglichsten Schonung der Truppe geschieht, welche außer dem Hauptzweck des Kampfes, der Erringung des Sieges, die vornehmste Sorge der Führer bilden muß.

Feuilleton.

Eine wunderbare Luftballonreise.

(Schluß.)

Der zweite Tag brach unter ebenso günstigen Auspicien wie der erste an. Der Ozean unter den Reisenden, die wol infolge der allmäligen Entweidung des Gases, die sich fühlbar machte, auf etwa 6200 Fuß hinabgestiegen waren, zeigte sich sehr belebt, ein Beweis, daß sie genau die von den Dampfmaschinen eingehaltene Linie verfolgten, daß also das Steuer richtig functionierte. Diese Linie liegt bekanntlich zwischen dem 46. und 48. Grad nördlicher Breite. Die Schiffe hatten ihre sämtlichen Segel auf, der Wind mußte also auf der Oberfläche des Meeres sehr schwach sein. In der Schichte, in der sich die Reisenden befanden, herrschte im Gegentheil eine lebhaftige Brise. Da alles, wie man zu sehen pflegt, „wie am Schnürchen“ ging, so entschloß sich Flamarin, der Ruhe zu pflegen, deren er dringend bedurfte. Er frühstückte mit seinen Mitreisenden etwas Schinken, drei Eier und etwas Wein, dann legte er sich — gegen 8 Uhr — auf den Boden des Rahmes, um zu schlafen. Vier Stunden lang konnte er sich des behaglichen Schlummers erfreuen; allein gegen Mittag wurde er durch einige heftige Stöße und Sprünge des Ballons unansehnlich aufgeweckt. Der Wind hatte sich plötzlich verstärkt und der Compas zeigte an, daß die Luftströmung zugleich in eine andere Richtung umgesprungen sei. Der Ballon wurde aus seiner

ursprünglichen Bahn abgelenkt und mit wüthender Hast gegen Norden getrieben. Die Reisenden blickten erschreckt, nur der Matrose bewahrte seinen Gleichmuth. „Dieser Umschwung währt nicht lange“, versicherte er. Flamarin versuchte nicht, gegen den heftigen Wind zu kämpfen. Er that, was Schiffer thun, wenn ihnen, wie der Ausdruck lautet, „der Wind in die Zähne bläst“: er legte „hart an“ und lavierte! Trotzdem wurde der Ballon immer mehr nach Norden gedrängt; die Kälte steigerte sich; eine Wolke, durch die sie flogen, bedeckte den ganzen Apparat mit Schneeflocken und Eiskrystallen. Eine Gegenströmung erhob sich und der Ballon wurde heftig umhergewirbelt und geschüttelt. Allein gleichzeitig sprang der Wind zur großen Freude aller und besonderen Genugthuung des Matrosen wieder um, und sie setzten ihre Fahrt nach zweistündiger Ablenkung von der Reisebahn von neuem in östlicher Richtung fort. Abends nach Sonnenuntergang sahen sie ein wunderbares Nordlicht aufleuchten. Außer der kurzen Besorgnis, die sie beim Wechsel der Windrichtung empfunden hatten, war auch der zweite Tag der Reise ohne besonderes Ungemach verlaufen und die Nacht, die folgte, glich vollkommen dem Tage.

Schon glaubten die Reisenden ihr Abenteuer glücklich beendet und gratulierten sich selbst und Flamarin zu dem Erfolge. Allein der dritte Tag sollte ihnen noch einige Nervenerschütterungen bringen. Die Sonne erschien am Morgen von dicken Dünsten umschleiert; in der Schichte, in der sich die Reisenden befanden, herrschten Gegenwinde. Flamarin hob sich also mit Hilfe seines Apparates höher, um günstige Strömungen zu suchen.

In der Höhe von 7500 Fuß begegneten sie wieder dem Westwinde, der aber von Minute zu Minute heftiger wurde und gegen acht Uhr morgens zu einem fürchtbaren Sturme anschwellte. Dieser Sturm beschränkte sich nicht auf die höheren Regionen, sondern bewegte die Luft bis zur Seeoberfläche. Der Ozean bot einen fürchtbaren Anblick dar. Die Wogen hoben sich berghoch empor, zwischen ihnen thaten sich schwarze Abgründe auf, manchmal glich das Meer einer einzigen schmutzigweißen Schaummasse, dann wieder einem ungeheuern Kessel voll lodenden Theers, dabei drang der Lärm der kämpfenden Wassermassen, das Heulen des Windes, das Lischen und Sprudeln und Rollen der Wogen wie ein dumpfer, entfernter Donner bis zu den zagenden Luftschiffen empor. Plötzlich machte Flamarin eine verzweifelte Geberde. Mit der bebenden Hand wies er auf einen Riß von beinahe drei Fuß Länge, der in der Mitte des Ballons klappte. Dieser begann mit gräßlicher Geschwindigkeit zu stürzen, wobei er die bizarrsten Sprünge und Hüpfbewegungen ausführte. Der Sturm verminderte wol zeitweise die Raschheit des Falles, hob ihn jedoch nicht auf. Das Meer näherte sich, das Geheul der Wogen wurde deutlicher. Die Reisenden blickten einander versteinert an. Da raffte sich der Matrose auf und kletterte mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit und Tollkühnheit an dem Tauwerke zum Eck empor. Bald hatte er es erreicht; er band sich an einem der Stricke fest, näherte die Lücke zusammen und befestigte darüber ein Stück Segeltuch. Diese Arbeit hatte kaum zehn Minuten in Anspruch genommen. Der Fall war schon in der fünften beendet gewesen. Der Matrose kam heil wieder

Aus allen diesen Gründen arteten die bisherigen Kämpfe zwischen den Türken und Serben in förmliche Megeleien aus, und es ist merkwürdig, daß das serbische Milizheer nach den blutigen Erfahrungen der ersten Kampftage nicht sofort allen Halt verloren hat. Lange kann ein solcher Krieg, wenn es zu häufigen Zusammenstößen größerer Abtheilungen kommt, unmöglich dauern. Das Menschenmateriale hierfür ist nicht vorhanden. Nach einer vorsichtigen Berechnung, die wir auf Grund der verschiedenen Mittheilungen unserer Correspondenten angestellt haben, beläuft sich der Verlust der Serben seit dem Beginne des Krieges, also seit nicht ganz vierzehn Tagen, auf beläufig 2000 Tode und Verwundete bei Zajcar, auf 600 Mann bei Bjelina, auf 700 Mann bei Zavor, auf 800 Mann bei Babina-Glava und den kleinen Gefechten vor Nisch, und die Kämpfe der letzten Tage, über die noch keine genauen Berichte vorliegen, mögen wol auch zusammen gegen 1000 Mann an Todten und Verwundeten gekostet haben. Das wären also zwischen 4—5000 Mann, die jetzt schon außer Kampf gesetzt wurden, und dieses Verhältnis wird in Anbetracht der Gesamtstärke der serbischen Armee ein noch fataleres, als nach einer Mittheilung desselben österreichischen Arztes, den wir im Eingange citierten, die Zahl der Verwundeten eine relativ geringe ist, da in den ersten Tagen namentlich kein Pardon gegeben wurde und auf beiden Seiten die feindlichen Verwundeten vielfach niedergemacht wurden. Was die türkischen Verluste anbelangt, so mögen dieselben nicht wesentlich geringer sein, wie sich das aus dem Zusammenhalten der Umstände ergibt.

Vom Kriegsschauplatz.

13. Juli.

Die Nachrichten vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz fließen wieder spärlicher. Aus Novi-Bazar wird ein abermaliger Angriff der Serben auf Esli-Kilissé, das Vorwerk dieser Festung, gemeldet. Die Serben mußten sich mit empfindlichen Verlusten zurückziehen, was jedoch nicht hindert, daß die Festung Novi-Bazar „anhaltend“ beschossen wird — allerdings nur in den Telegrammen aus serbischer oder „besonderer Quelle.“ Auch zwischen den Montenegrinern und den ottomanischen Truppen haben blutige Zusammenstöße stattgefunden. Einer Meldung aus Skutari zufolge sollen die Gefechte bei Kernjica in der Krajna und bei Podgorica für die Türken mit Verlusten verbunden gewesen sein. Ueber die Zusammenstöße bei Podgorica lagen gestern Meldungen aus officieller Quelle vor, welche die Niederlage der Montenegriner constatirten und die Verluste der Türken sehr niedrig bezifferten.

Die Serben sind mit dem Fürsten Nikola auch im hohen Grade unzufrieden und werden mißtrauisch. In einer Mittheilung der „Pol. Corr.“ aus Ragusa finden wir eine Bestätigung dieser Thatsache. Diese sehr bemerkenswerthe Mittheilung lautet:

„Trügen nicht alle Anzeichen, so herrscht zwischen den beiden kriegführenden Alliierten schon jetzt wegen der bisherigen Operationen nicht das ungetrübteste Einvernehmen. Man findet auf serbischer Seite, daß Fürst Nikola von Montenegro allzuviel Zeit auf seinen Zug durch die Herzegowina verwendet, umso mehr, als derselbe durch einen feindlichen Widerstand nicht behindert ist. Fürst Nikola hätte die Verbindung mit dem serbischen General Jach mit möglichster Beschleunigung anstreben und erzielen sollen. Anstatt dessen hat er 36 Stunden in Banjani und weitere 36 Stunden in Sacko zugebracht, anstatt, wie es nach den mit Serbien getroffe-

herab und wurde von seinen Reisegefährten mit Umarbungen fast erstickt.

Während dieser gefährlichen Episode war der Ballon dem Meere bis auf 1500 Fuß nahegekommen, doch hob er sich allmählig wieder auf 5000 Fuß. Der Sturm währte bis etwa elf Uhr vormittags. Dann gelangte der Ballon wieder in eine Region von Nebeln, die alle Reisenden bis aufs Mark durchdrängten. Um zwei Uhr erblickte man die Sonne aufs neue. Gleichzeitig wurde im Norden Land sichtbar, schwärzliche wilde Bergmassen, zwischen welchen eine unerklärliche Glut aufleuchtete. „Wir sehen Island und einen seiner Vulcane in Thätigkeit!“ rief Flamarin. Jetzt galt es nur, eine stark südöstliche Richtung zu gewinnen. Das gelang auch vollkommen. Gegen fünf Uhr abends entdeckten sie ferne im Osten eine bläuliche Linie, die kaum aus der See hervortrat. Ist's eine Wolke? Ist es Land? Es war Land; dasselbe näherte sich allgemach, mit Hilfe der Ferngläser konnte man bald Brandung, Wälder, später Ortschaften unterscheiden, und anderthalb Stunden hernach, um halb sieben Uhr, hatten die Reisenden mit der Unterstützung herbeigeeilter Hirten und Bauern in der Bretagne, kaum anderthalb Meilen von Rennes, glücklich und unbeschädigt ihren Ballon verlassen, der gleichfalls in Sicherheit gebracht wurde.

Das ist die Geschichte dieser wunderbaren Fahrt, die fünf Männer in sechzig Stunden aus Nordamerika nach Frankreich gebracht hat und bestimmt ist, in der ganzen gebildeten Welt das größte Aufsehen zu erregen.

nen Vereinbarungen geplant war, letzteren Ort gänzlich beiseite zu lassen.

Auch bei dem montenegrinischen Commandanten an der albanesischen Grenze, dem Cousin des Fürsten von Montenegro, Bozo Peirovic, will man eine allzu große Operations Bedächtigkeit wahrgenommen haben, so daß man sich hier bezüglich des montenegrinischen Verhaltens des Eindruckes nicht erwehren kann, als ob Montenegro die Cooperation mit Serbien mit einer diplomatischen Gründen entspringenden Lauheit betriebe. Ueber Befehl des Fürsten von Montenegro hat sich ein ziemlich starkes, mit neuen Waffen versehenes Insurgentencorps unter dem Oberbefehl des Belo Pavlovic gegen Klet zu in Bewegung gesetzt, um jede weitere türkische Landung zu verhindern.

Für die Beschädigung des österreichischen Dampfers „Tisza“ seitens der Serben hat die belgrader Regierung bereits Gemüthung geleistet. Dieselbe ist in folgende Form gekleidet:

Die officielle Zeitung „Srbske Novine“ brachte in der Nummer vom 8. Juli in der bekannten Affaire der Beschädigung des Remorqueurs „Tisza“ folgendes Communiqué: „Indem die fürsüchliche serbische Regierung ihrem Bedauern über den Vorfall, der sich bloß aus Mißverständnis ereignen konnte, Ausdruck gibt, erklärt sie hiemit, daß sie eine strenge Untersuchung angeordnet und gleichzeitig befohlen hat, daß der Commandant des betreffenden Wachpostens zur Verantwortung gezogen und bestraft werden soll. Gleichzeitig hat die fürsüchliche Regierung die bestehenden Vorschriften verschärft, um solche unliebsame Vorfälle künftighin unmöglich zu machen. Denn, so sehr wir auf der Hut sein müssen wegen der verbreiteten Gerüchte, die Türkei wolle Serbien zu Wasser angreifen, ebenso sehr müssen wir uns bemühen, daß die freie Schifffahrt auf der Donau ungestört vor sich gehen könne. Namentlich müssen wir trachten, alles zu vermeiden, was auch nur die geringste Veranlassung zur Unzufriedenheit der benachbarten Monarchie geben könnte.“

In Belgrad steigt die Besorgnis immer höher. Die Bevölkerung und die Stadtbehörde bereiten sich bereits auf eine türkische Invasion und Belagerung der Hauptstadt vor. Der Präfect von Belgrad, Tuzalovic, fordert im amtlichen Blatte alle Einwohner der Hauptstadt auf, binnen fünf Tagen der Behörde über die Quantität der Lebensmittel wie die Zahl der Wagen, über die jeder verfügt, Bericht zu erstatten, widrigenfalls würde die strengste Strafe auf Grund des Art. 14 des Reglements über Requisitionen jeden treffen.

Auch mit dem Gelde steht es in Serbien so schlecht als möglich. Der „Pol. Corr.“ zufolge soll die Frage der Einberufung der Skupschtina zu einer außerordentlichen, sehr kurzen Session in Erwägung gezogen werden. Es soll die Mitwirkung der Skupschtina für Herbeischaffung von Finanzmitteln zur Führung des Krieges als Nothwendigkeit sich herausgestellt haben. Man scheint doch nicht so leicht zur Banknotenpresse greifen zu wollen. Es ist aber auch zu sicher, daß Assignaten den Rest des Wohlstandes des Volkes zugrunde richten würden. Auch ist der Staat nicht in der Lage, Deckung in Metall für das zu emittierende Papiergeld zu bieten. Man wird also doch die Zuflucht zu einer auswärtigen Anleihe nehmen, zu welcher Aussicht, wenngleich unter harten Bedingungen, vorhanden ist. Für die Annahme dieser letzteren müßte die Skupschtina gewonnen werden. — Weiter meldet man über militärische Maßnahmen der Serben folgendes:

Der Kriegsminister ließ das Armeecorps des Obersten Ljesanin mit 7000 Mann verstärken. Ljesanin ist in diesem Augenblicke ziemlich weit im widdiner Paschalik vorgeückt, und sind stündlich von ihm Nachrichten über eine größere Action zu gewärtigen. Allmählig organisiert bei Bjelina 6000 bosnische Freiwillige, welche ihm bedeutende Dienste zu leisten vermögen. Ebenso ist Tschernajeff bei Al-Palanka mit militärischer Organisation zahlreicher bulgarischer Freischaren beschäftigt. Die Drina-Armee erhielt 3000 Mann Verstärkung. Wenn man die ganze dritte Klasse der Miliz Reserve auf den Kriegsfuß bringen sollte, würden 32,000 Mann dem Obercommandanten zur Verfügung gestellt werden können. Das Armeecorps am Ibar soll gleichfalls auf 20,000 Mann gebracht werden.

Auf allgemeines Verlangen wird die erste Verlustliste diesertage veröffentlicht werden. Die Armee hat bis jetzt schon große Verluste, namentlich an Offizieren zu beklagen. Die Feldspitäler sind mit Verwundeten überfüllt.

Aus dem türkischen Lager von Widdin bringt der „P. A.“ über Kalafat folgenden interessanten Bericht: Die gegenseitigen Stellungen am Timof sind auch heute noch unverändert. Alle bisherigen Gefechte fanden nur zwischen Irregulären und serbischen Streifcolonnen statt; letztere haben vielen Schaden und Schrecken verursacht, es wird aber zur Belämpfung dieser Freischaren bei Belaraba, drei Stunden von Widdin, aus neu hieher gesandten Truppen unter Fajzl Pascha ein größeres fliegendes Corps zusammengestellt. Hier treffen täglich per Schiff größere Verstärkungen aus Asien ein, weshalb bald eine entscheidende Action erwartet werden kann. Ebenso verhält es sich bei Nisch, wo Tschernajeff wol Terrain gewinnt, ohne daß aber

ein ernsteres Treffen stattgefunden hätte. Die hier anlangenden Truppen haben ein vorzügliches Aussehen und sind wohlgerüstet.

Aus Stambul.

Die Vorgänge an der Nordgrenze des Osmanenreiches haben seither das Interesse an dessen Centrum ganz in den Hintergrund gedrängt. geraume Zeit her war von Konstantinopel gar nicht mehr die Rede. Und trotzdem geschehen auch da Dinge, die einer Beachtung immerhin werth sind. Die „Corr. Orientale“ erklärt den Umstand, daß man die Ceremonie der Schwertumgürtung noch immer verschiebe, in folgender Weise:

„So lange der Sultan nicht mit dem Schwerte Osmans umgürtet ist, hat er noch keine militärische Macht, er ist also gewissermaßen nur ein Civil-Sultan; deshalb haben sich auch alle türkischen Kaiser bisher beeilt, diesen wichtigen Act zu vollziehen. Warum zögert also Sultan Murad? Freilich sagen die einen, daß er krank sei, aber der Sultan ist nicht krank, er litt nur an einer sehr leichten Unpäßlichkeit. Der Grund ist ein anderer. Jeder flüstert davon. Die Verschönerung, die man schon bei der ersten Nachricht von dem Attentate Hassans als wahrscheinlich annahm, existiert, sie ist seit den zahlreichen Verhaftungen, die dem Ministermorde folgten, zur Gewißheit erhoben. Mehr als 300 Personen von dem früheren Palastpersonale sind verhaftet worden. Von ihren Aussagen, von ihrem Verhöre erfährt man nichts, aber jeden Tag wird man im kaiserlichen Palaste ängstlicher, jeden Tag vermehrt man die Vorsichtsmaßregeln in der Umgebung der kaiserlichen Wohnung, und der Souverän zeigt sich nicht mehr dem Publikum. Man bestätigt, daß die Moschee, in welcher die Ceremonie der Schwertumgürtung stattfinden sollte, unterminirt worden sei. Jedenfalls existiert das Complot.“

Die „Corr. Orientale“ fügt diesen Mittheilungen über die Pulververschönerung hinzu, daß die Zahl der Unzufriedenen sichtlich im Zunehmen begriffen ist und ihre Ränne täglich wächst.

Unterm 3. d. werden der berliner „Nat.-Ztg.“ nachstehende Gerüchte aus Konstantinopel mitgetheilt:

„Vor etwa zehn Tagen findet Ignatieff einen Brief auf der Straße, in welchem geschrieben steht, daß die folgende Nacht Pera in Flammen aufgehen werde. Das geschieht nun zwar nicht; allein der russische Botschafter nimmt natürlich — welche schöne Gelegenheit! — einige dreißig Kroaten mehr in sein Botschaftshotel in Bujukdere auf und läßt ebendort Gerüchte von einer großen Christenmegelei in Pera, in Pera aber von bedenklichen Unruhen in Bujukdere verbreiten. So lebten denn ein paar Tage die armen Leute, die ihr Geschäft in der Stadt, ihre Familie aber zu Bujukdere haben, zu beiden Theilen in beständiger Aufregung und Angst.“

Das Hauptereignis war aber für gestern aufgespart; man erzählte sich nemlich in der Stadt, in Bujukdere seien zwei Attachés der russischen Botschaft ermordet worden; doch auch das noch nicht genug! Die russische Botschaft sollte von Softas und anderen Türken in optima forma blottiert sein, so daß nichts hinein, noch hinaus könne. Der russische Legationsrath Melidoff, der sich in der Stadt befand, telegraphierte auf die Nachricht hin sofort an den deutschen Botschafter, ob etwas Wahres an der Sache wäre, und erhielt natürlich die Antwort, daß demselben nicht das geringste von irgend einem solchen Vorfall bekannt sei. Alle diese Wanderverbringen jedoch nur leichte Kränkungen auf dem augenblicklich so ruhigen Meere des politischen Lebens hier hervor.

Vielleicht war dasselbe noch in Wirklichkeit nicht so ruhig, als es den Anschein hatte; es dürften vielmehr gerade in den letzten Tagen hier einige Staatsactionen abgepielt worden sein, die sich wenig bemerklich machen und bei denen die Acteure nur leise und wenig sprechen, die aber desto bedeutender sind. Vor allem ist es die englische Botschaft, welche augenblicklich die politische Action der Türkei leitet und sie mit Rath nicht bloß, sondern, wie behauptet wird, auch mit der That unterstützt. Das türkische Finanzministerium hat auf einmal volle Kassen und die Regierung bezahlt regelmäßig, was sie zu bezahlen hat; daß das mit rechten Dingen zugeht, ist allerdings schwer glaublich. Man bringt jedoch diese wegen ihrer Naturwidrigkeit ganz außerordentliche Entscheidung mit dem Aufenthalte Rothschilds hier in Verbindung, der seinen Grund in einem Auftrag der englischen Regierung gehabt haben soll. Die letztere hält auch Mittel bereit, um nöthigenfalls ihrem Willen einen energischen Ausdruck und Nachdruck zu geben. 20,000 englische Soldaten liegen in der Besika-Bai vor den Dardanellen. So sagt man hier wenigstens allgemein.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Juli.

Bezüglich der Gerüchte von der beabsichtigten Auftheilung des ungarischen Handelsministeriums zwischen Ministerpräsidenten, dem Ministerium des Innern, des Handels und des Unterrichts sagt der „Hon“, daß hiervon wol in den competenten Kreisen die Rede war, doch sei dies noch kein Plan, der zudem nur durch ein Gesetz verwirklicht werden könnte.

Das „Journal des Débats“ erhält über die Ergebnisse der reichstädtischen Zusammenkunft von Wien ein Telegramm, das die bekannten drei Punkte: Aufrechthaltung des Princips der Nicht-Intervention, Lokalisierung des Krieges, Verständigung der Mächte je nach den weiteren Ereignissen des Krieges, enthält. Beigefügt wird auch hier, daß Rußland eine Vergrößerung Serbiens nicht begünstigen werde.

Die Wahlbewegung in Deutschland wirft immer höhere Wellen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“, die „Kreuzzeitung“ und die „Post“, also die Hauptorgane der konservativen Partei, veröffentlichen einen Aufruf zur Bildung einer „deutschen konservativen Partei“. Unter den Unterzeichnern des Schriftstückes finden wir die Namen der Führer der Alt-Konservativen und der Agrarier. Als das Programm der neuen Partei wird unter anderem ausgegeben: Erhaltung der confessionellen Volksschule, Revision der Maigesetze, Revision der Gewerbeordnung und Beseitigung der Bevorzugung des großen Geldkapitals. Also „soziale Reformen auf christlicher Grundlage.“ Daß die Liberalen bei der bevorstehenden Wahl Campaigne einen schwierigen Stand haben werden, darüber gibt man sich im liberalen Lager keiner Täuschung hin.

Der türkische Botschafter in Berlin, Ehem Pascha, ist bekanntlich auf Einladung des Kaisers Wilhelm nach Baden-Baden abgegangen und von diesem vorgestern auch schon empfangen worden. Der Botschafter überreichte dem Kaiser ein Handschreiben des Sultans, in welchem derselbe officiell seine Thronbesteigung anzeigt. Die Uebermittlung desselben hatte sich theils wegen der Krankheit des Sultans, welche jetzt gehoben sein soll, theils wegen anderweitiger wichtiger Staatsgeschäfte verzögert.

Eine Deputation des israelitischen Consistoriums von Frankreich hat am 8. Juli dem Minister des Aeußern, Herzog Décazes, eine Petition überreicht, in welcher die französische Regierung ersucht wird, mit Rumänien keinen Handelsvertrag abzuschließen, der nicht den dortigen Israeliten volle Gleichberechtigung mit den übrigen Landesangehörigen eintäumt. — Zum französischen Consul in Salonichi, welcher Posten jetzt eine traurige Berühmtheit erlangt hat, ist Herr Mallet, bisheriger Viceconsul in Adrianopel, ernannt worden.

Ueber die englischen Kriegsrüstungen wird aus Malta unterm 4. d. geschrieben: „Ungeheure Vorräthe von Kriegsmaterialien und Provisionen für die große Mannschaft gehen von hier zur Flotte in der Westküste ab, und es scheint, daß man auf einen langen Aufenthalt daselbst rechnet. Neben dieser gewaltigen Flotte ist eine zweite in Gibraltar angekommen, welche gleichfalls unter dem Commando des Sir James Drummond steht und auf den ersten Wind sich ihm anschließen wird. Die Zahl dieser starken englischen Kriegsschiffe im Mittelmeere beläuft sich schon auf 30, und noch immer werden neue von England erwartet. Zwei englische Panzerfregatten sind zur Station an den beiden Enden des Suezkanals bestimmt.“

Der Großfürst Konstantin von Rußland hat am 11. d. in Begleitung des Fürsten Orloff Herrn Thiers einen Besuch abgestattet, welcher über eine Stunde währte. Aus der Unterredung, die Herr Thiers mit dem Bruder des Kaisers Alexander gehabt hat, sagt der „Temp“, ergibt sich, daß Rußland durchaus entschlossen ist, der Politik der Nicht-Intervention Geltung zu verschaffen, darauf hinzuwirken, daß der Krieg lokalisiert bleibe, und im Verein mit den anderen Mächten bei der Türkei alles aufzubieten, daß sie sich mächtige und den Krieg nicht länger fortführe, sobald ihre Eigenliebe durch eine bedeutende Waffenthat befriedigt wäre.

Ein Correspondent des „Nord“ berichtet aus Konstantinopel vom 4. Juli, man sei angesichts der ersten Lage dort erstaut, den Namen des Sultans selbst gar nicht mehr nennen zu hören. Wiewol von seiner Indisposition fast vollständig wieder hergestellt, verberge sich der Padischah doch sorgfältig und enthalte sich sogar, mit seinen Ministern zu arbeiten. Die wunderbarsten Gerüchte circulieren in dieser Beziehung. Thatsache sei, daß der jetzige Sultan durchaus nicht populär sei und daß die öffentliche Meinung sich gefüllt, seinem Bruder Abdul Hamid Energie, lebhaftes Verständnis und alle die anderen Eigenschaften beizulegen, deren Murad V. entbehren soll.

Die türkischen Blätter führen nach dem Bekanntwerden der ersten Siegesnachrichten eine sehr zuversichtliche Sprache. Der „Bassiret“ veröffentlicht schon einen Artikel zur Beschwichtigung der Gemüther, welche der Krieg mit Serbien erschrecken könnte. Viele glauben — so meint er — es sei dieser Krieg der Anfang eines größeren und allgemeineren. Angenommen, es sei so, so werden wir alle unsere Kräfte aufbieten, um daraus als Sieger hervorzugehen; aber das Schlimmste, was uns widerfahren kann, ist besser als dieser Zustand der Ungewißheit, der unsere und unserer Feinde Hilfsmittel verzehrt, ohne ein Ergebnis herbeizuführen.

Einer per aer Correspondenz der „A. A. Zeitung“ zufolge hatte sich der serbische Agent in Konstantinopel, Herr Magazinović, am Montag den 3. d. noch ganz unbefangenen auf die hohe Pforte begeben, um die Antwort derselben auf das serbische Ultimatum abzuholen; er sei ganz erstaunt gewesen, dort zu vernehmen, daß die Feindseligkeiten bereits ausgebrochen seien. Er scheint demnach

von seiner Regierung nicht gerade auf dem Laufenden erhalten worden zu sein.

Die militärische Situation auf dem Kriegsschauplatz blieb seit gestern unverändert. Beide Theile behaupten ihre Stellungen. Unbedeutende Zusammenstöße fanden statt. Die türkischen Schiffe bombardieren die bei Widdin gelegenen Dörfer, welche sich erhoben haben.

Gouverneur Hayes erklärt in einem von den Zeitungen publicirten Schreiben, seine Ernennung zum republikanischen Candidaten für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten annehmen zu wollen. Er spricht seine volle Zustimmung zu den von der Convention in Cincinnati gefaßten Resolutionen aus und verspricht, falls er zum Präsidenten gewählt würde, gründliche Reform des Civildienstes. Sodann erklärt er sich zugunsten einer einmaligen Amtsdauer und gibt an, daß er, wenn gewählt, eine zweite Wahl zum Präsidenten nicht annehmen würde. Wiederaufnahme der Barzahlungen betrachtet er als das einzige Mittel zur Wiederbelebung des nationalen Wohlstandes und verheißt jeder Maßregel, die zu diesem Ziele führen würde, Billigung und Beistand.

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Erinnerung an Franz Deat.) Dieser Tage ist ein mit dem Poststempel „Paris“ versehenes großes Briefpalet „an den Präsidenten des Municipalrathes“ (Bürgermeister) von Pest gelangt. Das Palet enthält 140 ordnungsmäßig paginierte große Quartblätter, auf welchen mehrere hundert Ausschnitte aus französischen Zeitungen mit großer Sorgfalt aufgelegt sind. Sämmtliche Ausschnitte beziehen sich auf den Tod Franz Deats, sein Leben und sein Wirken. Die Artikel sind correct an einander gereiht, und am Schluß jedes Artikels ist der Name und das Datum der Zeitung beigefügt, aus welcher der Ausschnitt stammt. Welche enorme Sorgfalt der unbekante Absender seiner Arbeit angebeihen ließ, geht daraus hervor, daß die Ausschnitte nicht bloß den in Paris und in Frankreich, sondern auch den in Belgien, in der Schweiz, in Petersburg, Konstantinopel, Wien, Berlin und Italien, überhaupt allen in französischer Sprache erscheinenden Zeitungen und lithographischen Correspondenzen entnommen sind und dabei selbst auf kleinere Provinzialblätter Bedacht genommen wurde. Auch die dem unvergesslichen Manne gewidmeten Leitartikel der französischen Tagespresse befinden sich in der interessanten Sammlung. Das Postpalet enthält außer der Adresse keinerlei Aufschrift; das rothe Wachsigel zeigt die Initialen „D. J.“

— (Bubna's Ueberreste.) Am 6. d. wurden die Gebeine des im Jahre 1825 zu Mailand verstorbenen Feldmarschall-Lieutenant Grafen Ferdinand Bubna einem im Auftrage des k. k. Reichskriegsministeriums von der Militärbehörde in Innsbruck zur Begleitung nach Böhmen bestimmten Offizier übergeben. Die Uebernahme fand in Aso statt, wo der k. k. Viceconsul Wittmoh, welchem die Ueberreste Bubna's anvertraut waren, mit dem Oberlieutenant Alfred de Solates zusammentam. Wegen Unwohlseins konnte der österreichische Generalconsul in Mailand, Baron Cantoni, persönlich die Reise nicht antreten, für ihn fungierte der obgenannte Viceconsul. Bekanntlich konnte das Grab Bubna's bei der Umwandlung des mailänder Friedhofes nicht an der alten Stelle bleiben, und da das Municipium unsere Regierung durch das Consulat von diesem Umstande avisterte, beeilte sich das Reichskriegsministerium, die Verfügung zu treffen, damit die Leiche Bubna's nach Seleni in die gräfliche Familiengruft auf Staatskosten übertragen werde, wo sie mit der Zustimmung des gegenwärtigen Hauptes der Familie, des Grafen Ottokar Bubna von Littitz, beigelegt werden soll.

— (Graf Harry v. Arnim) hat nun alle seine in Preußen und Deutschland gelegenen Realitäten veräußert, so daß bei seiner etwaigen Vermittelung durch den Staatsgerichtshof wegen Hoch- und Landesverrats eine Confiscation seines Vermögens ein Schlag ins Wasser wäre. Das dem Grafen Arnim gehörige Palais in Berlin ist für 1.110.000 Mark an die leipziger Filiale der newyorker Lebensversicherungs-Gesellschaft verkauft worden; das nach der Hofstraße gelegene Terrain hat der Sohn desselben, Herr v. Arnim-Schlagenthin, gekauft, der sich dort ein elegantes Palais hinzubauen gedenkt. Derselbe hat auch das Gut Rassenheide für sich erstanden.

— (Der Leibarzt des Papstes.) Die „Razione“ in Florenz meldet: „Verstorbener Samstag wurde Dr. Vincenzo Sartori, zulezt Leibarzt Sr. Heiligkeit, beim Hinangehen aus dem Vatican von einem Schlaganfall getroffen. Alle Bemühungen der ärztlichen Kunst waren vergebens. Der Papst, dem dieser traurige Fall sogleich gemeldet wurde, küßte den Sterbenden mit seinem besondern Segen. Dr. Sartori ist der sechste der Aerzte, die im Laufe von zehn Jahren Sr. Heiligkeit gebient haben und vor ihm ins Grab hinabgestiegen sind. Zum Nachfolger des Dahingeshiedenen wird wahrscheinlich Dr. Ceccarelli ernannt werden. Hoffentlich hat derselbe auch den Muth, diese augenscheinlich nicht sehr gesunde Stelle zu acceptieren.“

— (Junge Abenteuerer.) Am 7. d. M. arreirte ein Uferwächter, wie man dem „E-s“ aus Altsjöby schreibt, zwei jugendliche „Cavaliere“, welche in einem Rahne donauabwärts fuhren. Die Untersuchung ergab, daß die beiden Herrchen, welche im Alter von 17 und 18 Jahren stehen, broslauer Herkunft seien. Man fand bei ihnen einen sechslosigen geladenen Revolver, Pulver und Kugeln, Offiziers-Epauletten und Quasten, wie sie in der serbischen Armee gebräuchlich sind; ferner Karten von Serbien, Montenegro, der Herzegowina etc. Auf die Frage, ob sie gegenwärtig Geld für die ferneren Reiseflosten haben, antworteten sie: Vier Kreuzer. Das tomorneer Vicegespanamt ist gegenwärtig bemüht, näheres über die jungen Abenteuerer zu erfahren.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

h) Die Mittheilung an die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Industrielle, Landwirthe und Künstler von der in Paris im Jahre 1878 stattfindenden internationalen Weltausstellung mit der Einladung zur Betheiligung an der im Gegenstande am 27. Juni d. J. im Magistratssaale stattfindenden Berathung, unter gleichzeitiger Verständigung der k. k. Landesregierung. Dergleichen wurde eine diesbezügliche Kundmachung in die „Laibacher Zeitung“ eingeschaltet.

i) Das Ersuchschreiben an das k. k. Kreisgericht in Rudolfswerth um Mittheilung der registrierten Genossenschaften.

j) Die Petition der Bierbrauereibesitzer um Aenderung der die Aichung der Biertransportfässer regelnden Bestimmungen wurde dem k. k. Handelsministerium befürwortend vorgelegt.

k) Dem Herausgeber des Adressenbuches Josef Mayer in Wien wurde über Ersuchen ein Verzeichnis der Kammermitglieder übersendet.

l) Der Erlaß des Handelsministeriums, daß die Gültigkeitsdauer des am 23. April 1876 abgeschlossenen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien um ein Jahr, d. i. bis 30. Juni 1877, verlängert worden ist, wurde in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht.

m) Die Mittheilung von Adressen der Handel- und Gewerbetreibenden an mehrere Industrielle.

n) Die Bestätigung für Artikelpreise wurde mehreren Rechnungen über Ersuchen des Militärarsars beigelegt.

Zur Kenntnis des Plenums wurden gebracht:

o) Die Concurseröffnung über das Vermögen der Firma Alfred Hartmann in Oberlaibach.

p) Die von der k. k. Telegraphendirection in Triest mitgetheilte Entscheidung des k. k. Handelsministeriums, nach welcher dem Ansuchen wegen Wiedereinführung des Nachdienstes bei der hierortigen Telegraphenstation keine Folge gegeben wurde.

q) Die der Stadtgemeinde Laibach ertheilte Bewilligung zur Abhaltung eines Viehmarktes am 8. jeden Monats.

r) Die Pränumerations-Einladungen:

1. der Administration des „Er- und Importeur“ auf ihr Adressenbuch pro 1876, enthaltend sämmtliche Bank- und Creditinstitute, Sparcassen, Industrie-, Handels- und Gewerbfirmen der österreichisch-ungarischen Monarchie mit einem Anhang der größten Export-Firmen Deutschlands, Rußlands, Griechenlands und der Türkei;

2. der Redaction des Fachblattes „Der Metallarbeiter“ (Wien, hernalser Hauptstraße Nr. 13);

3. der Manz'schen Buchhandlung in München auf „Aldegreders Ornamente“ (wichtig für Kunstgewerbeschüler, Gewerbetreibenden und Kunstindustrielle);

4. der Verlagsbuchhandlung von Franz Wahlen in Berlin auf das Werk „Ueber einige Verwaltungseinrichtungen und das Tarifwesen auf den Eisenbahnen Englands“.

s) Die Löschung der Einzelsfirma „L. E. Ludmann“ und Eintragung der Commandit-Gesellschaft „L. E. Ludmann.“

t) Die Eintragung der Firmen:

1. „Spar- und Darlehensverein in Schischla, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung“;

2. E. F. Parisini in Wippach;

3. der Actiengesellschaft „Krainische Escompte-Gesellschaft.“

u) Das Rundschreiben der wiener Kammer, betreffend die Verwendung der in Algier vorkommenden Grasart „Alfa“ als Rohstoff für die Papiersfabrication.

v) Der Erlaß des k. k. Handelsministeriums, betreffend die Abhaltung eines statistischen Congresses in Buda-Pest mit der Einladung zur Einsendung von statistisch-kartographischen Darstellungen.

w) Die Einstellung der Thätigkeit der Filiale der steiermärkischen Escomptebank am hiesigen Plage und Uebergabe der Geschäfte an die krainische Escompte-Gesellschaft in Laibach.

x) Der Erlaß des k. k. Handelsministeriums, nach welchem in Syra die Firmen „Demetrio Andronisec und Aristide Martaky“ fallirt haben. (Die Kammer ist in der Lage, den etwa Betheiligten die Adresse eines geschickten und verlässlichen Advocaten in Syra bekannt zu geben.)

y) Die Einladung des niederösterreichischen Gewerbevereins und der wiener Frucht- und Mehlbörse zur Betheiligung an der anlässlich des diesjährigen wiener internationalen Getreide- und Saatensmarktes in der zweiten Hälfte des Monats August stattfindenden Special-Ausstellung von Maschinen, Vorrichtungen und Geräthschaften für Mülerei, Bäckerei, Brauerei, Spiritus-Brennerei und Getreidehandel.

z) Der Erlaß des k. k. Handelsministeriums, womit dasselbe auf die Herausgabe des illustrierten Wochenblattes „Stummers Ingenieur“ aufmerksam macht.

(Fortsetzung folgt.)

(Prüfungen.) Bei der Mittwoch den 12. d. M. in Anwesenheit des Landes Schulinspectors Dr. Math. Bretschko...

(Auslosung der Geschworenen.) Bei der am 13. d. M. nachmittags beim k. k. Landesgerichte Laibach...

(Für unsere Hausfrauen.) Um Fleisch im Sommer frisch zu erhalten, legen es die Japanesen in eine Porzellanterine...

(Zum neuen Maß und Gewicht.) Im Hinblick auf die Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Juli 1871...

(Arbeiter-Bildungsverein.) Morgen um zwei Uhr nachmittags hält der hiesige Arbeiter-Bildungsverein...

(Feuerwehrtag.) Sonntag den 16. d. findet in Graz der sechste Feuerwehrtag des steirischen Feuerwehrgewerbandes...

(Am Flosse verunglückt.) Am 1. d. M. überführte der Kaiserliche Johann Achlin aus Ranker bei Weissenstein...

jenen Ufer erreicht hatte, trat Johann Achlin, der sich an jenem Tage nach der Aussage der ersten in stark trunkenem Zustande befand...

(Selbstmord auf der Südbahn.) Von der oberen Südbahnstrecke wird gemeldet, daß am 12. Juli morgens auf der Bahnstrecke außerhalb der Station Rapsberg ein Mann das Herannahen des Wien-Triester Postzuges abwartete...

(Für unsere Hausfrauen.) Um Fleisch im Sommer frisch zu erhalten, legen es die Japanesen in eine Porzellanterine...

(Liebig's Fleischextract), so schnell allgemein eingebürgert, überall zu haben, bietet neben außerordentlicher Bequemlichkeit im Haushalt zugleich große Ersparnisse bei den hohen Fleischpreisen...

(Vom Bäckermarkte.) Von Thiel's „Landwirthschaftliches Conversationslexicon“ ist das zweite Heft bereits erschienen. Dasselbe umfaßt die Worte von: „Abtriebsperiode — Äußere Rindviehkenntnis.“...

Eingefendet.

PURITAS, Haarverjüngungs-Milch, ist keine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen...

Neueste Post.

Ada Kali, 13. Juli. (N. Br. Tgl.) [Mit Estafette nach österreichisch Drjowa befördert.] Heute kam eine Verlegung österreichischen Gebietes seitens der Serben vor.

Serajevo, 12. Juli. (Aus officieller türkischer Quelle.) In ersten Kämpfen zwischen Sacko und Nevesinje errang Selim Pascha einen glänzenden Sieg über die Montenegriner...

dahin abgefordert daselbst standen. Details werden folgen. Bei Novi-Bazar brachte der Brigadier Hussein Pascha den serbischen Streitkräften bei Sukanica eine gänzliche Niederlage bei...

Salonichi, 13. Juli. Das deutsche Mittelmeergeschwader, das kürzlich den Hafen zu einer Übungsfahrt verlassen hatte, kreuzte vor demselben und ist im Hafen wieder vor Anker gegangen.

Telegraphischer Wechselaufs

Papier = Rente 65-95. — Silber = Rente 69 60. — 1860er Staats-Anlehen 112 50. — Bank-Aktien 866 —. — Credit-Aktien 148 40. — London 127-25. — Silber 101 25. — R. f. Münz-Dalern 592. — Napoleons'or 10 06. — 100 Reichsmark 62-16.

Wien, 14. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 148-10, 1860er Lose 112 50, 1864er Lose 131 25, österreichische Rente in Papier 66-—, Staatsbahn 275-—, Nordbahn 180-—, 20-Frankenstücke 10 06, ungarische Creditactien 127 25, österreichische Francobank 12 50, österreichische Anglobank 74-—, Lombarden 81-50, Unionbank 57-75, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 320-—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16-25, Communal-Anlehen 95-50, Egyptische 94-—.

Verstorbene.

Den 7. Juli. Josef Kos, Musikantens-Kind, 4 Monate, Kratauvorstadt Nr. 5, Convulsionen. Den 8. Juli. Johanna Maxenta, Kaiser's-Kind, 3 J., 2 Mon., Tirnanvorstadt Nr. 91, Fraisen. — Alois Gräzer, Zwängling, 44 J., Zwangsarbeitshaus, Disenterie. Den 9. Juli. Maximilian Pirnat, Bäckermeisters-Kind, 6 Wochen, Polanavorstadt Nr. 34, Fraisen. — Maria Dobrota, Greißlersgattin, 50 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Josef Kogmur, Arbeiters-Kind, Tirnan Nr. 12, Brechdurchfall. Den 10. Juli. Ludwig Gobin, Südbahn-Conductor's-Kind, 4 J., St. Peter'svorstadt Nr. 153, Scharlachbrandige Bräune mit Lungenödem. Den 11. Juli. Angela Pein, Tabakfabrik-Heizer's-Kind, 2 Mon. und 6 T., Gradischavorstadt Nr. 76, Fraisen. — Johann Lohfar, bürgerl. Bäckermeister und Hausbesitzer, 72 J., Gradischavorstadt Nr. 16, Herzdeutewasserucht. Den 12. Juli. Georg Stanonik, Inwohner, 66 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Maria Juliana Breskvar, Hausbesitzer's-Kind, 5 M., Tirnanvorstadt Nr. 22, Atrophie. Den 13. Juli. Franz Metelko, Civil-Sträfling, 37 J., Civilspital, Blutzehnung.

Angewandte Fremde.

Am 14. Juli. Hotel Stadt Wien. R. v. Suttmannsthal, Privat, und Wofinger, Trief. — Zimmer, Kfm., und Winter, Wien. — Teufsch, Passau. — Dörner, Kfm., Bares. — Zankl, Graz. Hotel Elefant. Baumhoyer, Gottlieb und Baumann, Reif, Wien. — Jelenz, Kropp. — Gemini, Balopna. — Weber Rosalia, Sagor. — Svoboda Anna, Pittai. — Holbrand, Sebenico. — Ruffi Maria und Gorup, Trief. — Kristian, Oberkrain. — v. Otto, Unterkrain. Hotel Europa. Austerlich, Kfm., Linz. — Dr. Giskanovic, Advocat; Stubent, and R. v. Gjurič, k. k. Oberlandesgerichts-Rath, Zara. — Zankl, Wien. — Plovy, Getreidehändler, Sissef. Stadt Laibach. Widmann, Wien. — Dermotta Anna, Steinblich. Kaiserlicher Hof. Kaučič, Lač. — Ribano, Stein. — Kampnan, Klagenfurt. Mohren. Brečko, Binder, Steiermark. — Baron Gantschreiber, Gili. — Werhaušel, Privat, Linz. — Appel, Järber, Laibach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Regenfall in Millimetern. Data for 14. 7. U. 742.06, 2. U. 740.89, 9. U. 741.50.

Angenehmer, heiterer Tag. Abendroth, str. nenhell. Das Tagesmittel der Wärme + 17-8°, um 1-2° unter 'em Normale. Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 13. Juli. Der gefallene Cours des Goldes wurde vom Auslande her zu einigen Effectenabgaben benutzt, welchen sich die Contremine anschloß. Die hiedurch erforderlich gewordene Valuta-Anschaffung hob den Goldpreis und veranlaßte neue Speculationskäufe in Goldorten.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, banks, and exchange rates. Includes sections for 'Aktien von Transport-Unternehmungen', 'Baugesellschaften', 'Pfandbriefe', 'Aktien von Banken', and 'Wechsel'. Lists items like 'Kreditanstalt', 'Nationalbank', 'Augsburg', 'Frankfurt', etc.